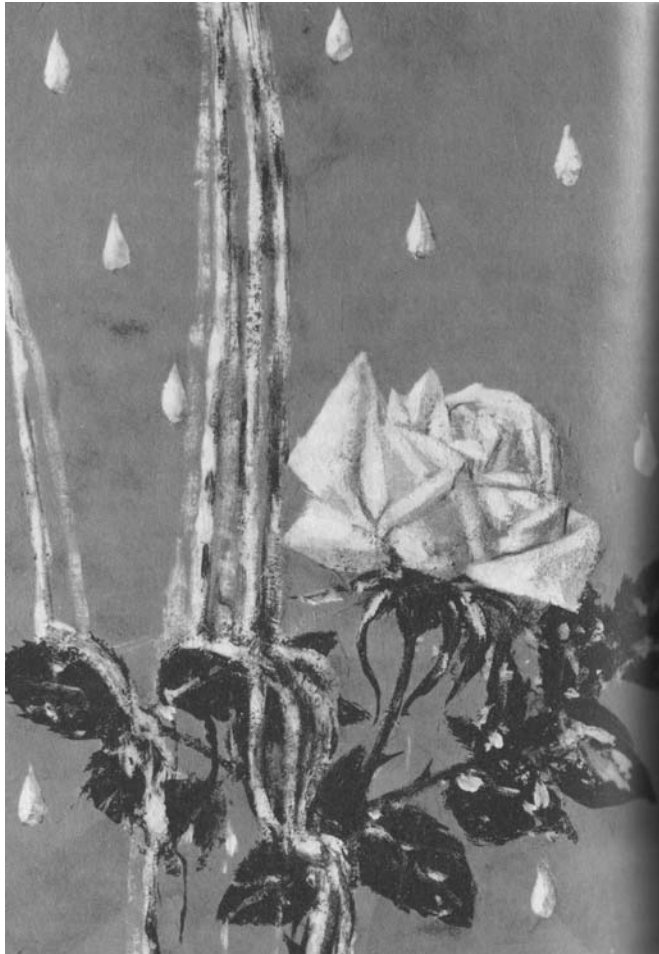


Die Psalmen



**Die alttestamentlichen Lieder
wieder entdeckt und meditiert**

**Predigtreihe im Advent 2000
und in der Fastenzeit 2001**

Bilder: Max Hunziker und Sieger Köder



**Einstimmung zur
Predigtreihe -
Psalmen beten**

Das Bild neben dem Ambo zeigt König David, der auf seiner Harfe spielt. Der Künstler Max Hunziker hat es gezeichnet. David selber hat Lieder gedichtet und zu seinem Gott gebetet und gesungen. Die Lieder und die Gesänge aus dem Gebetsschatz des Volkes Israel wurden als Psalmen in die Schriften des Alten Testaments aufgenommen.

In unseren Klöstern werden im Mönchs- oder Schwesternchor

die Psalmen eingebettet in den Tagesablauf, im Wechsel gebetet oder meistens gesungen, oft auch im feierlichen Gottesdienst der Vesper zusammen mit dem Volk. Im Lauf eines Monats sind das über 150 Psalmen.

Mit einigen der ausdrucksstarken Psalmen wollen wir in diesem Advent unsere Gottesdienste bereichern und Ihnen die Schönheit und den tiefen Sinn des Psalmenliedes erschliessen.

Mögen sie Hilfe sein für Ihr persönliches Meditieren und Beten, wie auch das gemeinschaftliche Beten und Singen in unserem Gottesdienst. Das Lob Gottes ist das zentrale Anliegen jeder gottesdienstlichen Feier.

Lesung und Betrachtung zum Ps 34:

Ich will Gott preisen Tag für Tag.

Ich will singen, was er für mich getan hat.

Ich freue mich, dass Gott sich um mich armen Menschen kümmert.

Ich will, dass die Verlassenen es hören und sich mit mir freuen.

Ich suchte nach Gott, ich redete zu ihm und suchte Antwort,

da hörte er mich und befreite mich von meiner Angst.

Wer sich an Gott wendet, der wird Gottes Glanz spiegeln.

Sein Gesicht wird hell sein von Freude.

Wer es hören will: Hier bin ich!

Ich bin ein armer Mensch, der zu Gott schrie.

Gott hörte mich und half mir aus meiner Not.

Mit Händen könnt ihr greifen, wie gütig der Herr ist.

Glücklich, wer den Weg zu seinem Herzen findet.

Glücklich, wer sich zu ihm flüchtet.

Der ist nahe bei denen, die an sich selbst verzweifeln.

Er hilft denen, die unter ihrer Schuld zerbrechen,

wie ein Lasttier stürzt, dem die Lasten zu schwer sind -

und nimmt ihre Schuld von ihren Herzen.

Es mag vielerlei Leiden geben für die,

die sich um Gottes Willen kümmern, aber keine Not, in der sie allein

sind. Der Herr gibt der Seele seiner Knechte Freiheit.

Wer sich ihm anvertraut, dem gibt er aus aller Schuld einen befreiten Anfang.

Meditation I zu Psalm 34

Da betet einer. Da betet einer aus ganzem Herzen.

Er will Gott loben und preisen.

Er will ein Lied singen, so seinem Glücksgefühl Ausdruck geben.

Da hat einer eine gute und tiefe Erfahrung gemacht mit Gott.

Da fühlte sich jemand einsam, klein und verlassen.

Da hat sich Gott ihm zugewandt, hat sich um den einen gekümmert.

Jemand sucht ehrlich und aufrichtig nach Gott.

Jemand spricht aus der Tiefe seines Herzens.

Es sind Fragen, die eine Antwort suchen.

Es sind Fragen, die Angst machen können, wenn sie keine Antwort finden.

Da hat einer Antwort gefunden und er fühlt sich befreit.

Man kann es an seinem Gesicht sehen, es strahlt Glanz und Freude aus.

So ein Gesicht macht aufmerksam, es verkündet eine Botschaft.

Die Botschaft heisst: Du darfst dich an Gott wenden.

Ruf und schrei, wenn es sein muss!

Gott lässt dich dann nicht im Stich.

Schaut doch her, ich bin der lebendige Beweis dafür.

Glücklich bin ich, weil ich getan habe, was ich getan habe.

Zu Gott wollte ich kommen, bei meinem Herzen,

bei mir selbst, bin ich angekommen.

Die Botschaft heisst: Gott ist uns nahe. Er lässt uns nicht verzweifeln.

Scheint der Weg auch aussichtslos, sind auch meine Zweifel hoch wie

Berge, will mich auch meine Schuld, die ich erkannt habe, erdrücken,

Gott befreit - so unglaublich das auch klingen mag.

Gott gibt neuen Atem - er gibt, wenn es an der Zeit ist einen befreiten

Anfang. Da betet einer und erzählt von seiner Erfahrung mit Gott.

Da wird jemand zum Gebet, weil alles, was er ist und kann

sein Beten ausmacht, sichtbar und greifbar macht.

Da betete einer und der kann jetzt nicht mehr zurück.

Meditation II zu Psalm 34

Es fällt auf, dass die Psalmen die Lebenssituation eines Menschen ansprechen und aus der jeweiligen Lebenssituation entstanden sind. Direkt und ungeschminkt werden die Lebensgefühle eines Beters vor Gott getragen, seine Grunderlebnisse, seine Höhen und Tiefen. Wir hören und lesen von Glück und Schmerz, von Segen und Fluch, von Geborgenheit und Entfremdung, von Hoffnung und Enttäuschung, von Begeisterung und Frust, von Angst und Übermut.

Das alles kann den Beter heute ansprechen und anspornen sein Beten ebenso direkt und unmittelbar aus seiner Lebenssituation an Gott zu richten. Andererseits kann es auch Mühe bereiten, wenn von Sieg und Niederlage, von Fluch und Strafe gesprochen wird.

Die Psalmen helfen uns, dass unser Beten nicht zu abstrakt und kopflastig, sondern lebensnahe und lebendig wird.

Psalmen sind poetische Texte. Nicht das einzelne Wort und ein Gedanke stehen im Vordergrund, sondern die Stimmung des ganzen Textes wird aufgedeckt. Denken wir daran, Jesus, unser Herr hat diese Psalmen gut gekannt und gebetet oder auch gesungen.

Wenn wir die Psalmen beten und singen, beten und singen wir mit unserem Herrn.

Psalm 34 in Mundart

I tue Di lobe jede Tag.

I verzell und singe vo allem, was Du für mi tue hesch.

I freu mi, du hesch zu mier gluget.

I singe luut, alli wo truurig sind, sölleds ghöre und mit mir Freud ha.

Mengmol han i Di gsuecht, Gott, han i betet und bittlet,

han i en Antwort gsuecht. Und denn uf eimol hesch du mi ghört.

D'Angscht het mi verloh.

Wenn mier zu Gott ufluget, denn spüred mier en Glanz i üsere Auge,

s'Gischt strahlet vor Freud. Losed mier guet zu: I bi do.

En arme Mensch, wo zum Herrgott schreit.

Er het mi ghört – er het mier gholfe.

Mit de Händ könned miers griffe wie guet Gott isch.

De isch glücklich, wo de Weg zum Herrgott findet.

De isch glücklich, wo i siis Herz cha flüchte.

Der Herrgott isch ganz nöch bi dene, wo verzweiflet.

Du bisch bi mier, wenn i mi schuldig fühle und fascht zemekeie.

Au wenn d'Lascht uf mini Schultere z' gross wird, und i nüme mag,
denn hilfscht du mier träge.

Du nimmscht mier en schwere Stei vo mim Herz.

Liide und Schmerze chönd au gross si bi dene,

wo fescht am Herrgott glaubed.

Aber es giit kei no so grossi Not, wo me allei isch.

Liebe Gott, mach mi frei. Ich will Dier vertraue.

Hilf mier immer, en neue Afang z' mache. Amen.

Gottesdienst am 2. Advent 2000

Einstimmung:

Die Psalmen, die in dieser Adventszeit im Vordergrund stehen sollen, sind Gebrauchstexte. Sie wurden von einzelnen Männern und Frauen und von Gemeinschaften in den unterschiedlichsten Situationen gelesen und gesprochen. In den 150 Psalmen fanden und finden Menschen Lieder, in denen sie ihre Lebenssituation widergespiegelt hören, mit denen sie ins Gespräch eintreten und sie als ihre eigenen Worte sprechen und singen. Es sind Lieder der Hoffnung und der Befreiung, der Klage und des Leides, der Freude und des Feierns, der Betrachtung der Schöpfung und der Gerechtigkeit.

Konkrete Lebensbezüge und eine Vielfalt entsprechender Sprachformen machen das Geheimnis der Psalmen aus. In ihnen kristallisiert sich menschliches Leben in gegensätzlichen Farben und Facetten. Diese bildhaften, vielschichtigen und hintergründigen Lieder bergen Geheimnisse. Und gerade im Geheimnis der Psalmen, da klingt auch unser Geheimnis an, das Geheimnis unseres Lebens.

Psalm 126

Als der Herr unser Schicksal wandte und uns freiliess,
da waren wir wie die Träumenden.

Da war unser Mund voll Lachen und unsere Stimmen voll Jubel.

Da sagte man unter den Völkern:

Der Herr hat Grosses an ihnen getan.

Ja, Gott hat Grosses an uns getan und wir waren fröhlich
über seine Freundlichkeit.

Wende nun, Herr, unser Schicksal aufs neue.

Du gibst den Bächen im Südland Wasser, wenn sie trocken sind.

Gib nun auch uns Leben aus deiner Kraft.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Man schreitet den Acker hin und wieder zurück
und weint und wirft den Samen aus.

Und mit Jubel wird man heimkehren

und seine Garben hoch auf der Schulter tragen.

Meditation I zu Psalm 126

Ein ganzes Volk hat einen Traum. Es träumt diesen Traum schon lange.
Es ist der Traum, den Gefangene träumen.
Es ist der Traum von Freiheit.
Es ist ein ewiger Traum, ein menschlicher Traum.
Da ist ein Traum wahr geworden.
Da kann ein ganzes Volk wieder aufatmen:
Wir sind wieder frei. Wir dürfen uns freuen.
Wir sind wieder unser eigenes Volk.
Ein Traum ist Wirklichkeit geworden.
Gott hat einen Traum wahr werden lassen.
Doch nach dem Jubel folgt die Realität.
Ein Volk sieht sich in seiner eigenen Wirklichkeit.
Es ist frei, es ist wieder auf sich selbst gestellt.
Es ist frei, es muss jetzt mit den vorherrschenden Verhältnissen fertig werden. Ein Volk in Freiheit und gleichzeitig in Nöten.
In den Jubel über das Empfangen, in den Jubel über Gottes Grösse und Macht, mischt sich die grosse Bitte um Hilfe für die neue Situation.
Der Traum kann doch noch nicht zu Ende sein.
Der Traum wird hoffentlich weitergehen.
Gott, der gerettet hat, wird hoffentlich noch einmal helfen, dem Volk auf die Füsse helfen. Der Traum bekommt ein neues Gesicht:
Man sieht Tränen, doch am Ende wird Jubel herrschen.
Man sieht Dürre, doch am Ende steht nicht Hunger und Not.
Man sieht Mühsal und Leiden, und doch wird am Ende die Ernte gut und gross sein.
Ein Traum wird Wirklichkeit, ein Volk lebt wieder in Freiheit.
Hoffentlich bleibt dieser Traum Wirklichkeit!
Hoffentlich wird auch heute dieser Traum noch Wirklichkeit!

Meditation II zu Psalm 126

Psalmen drücken nicht nur das Lebensgefühl und Glück eines einzelnen Menschen aus. Sie bekommen ein besonderes Gewicht, wenn sie von einer Gruppe Gleichgesinnter gebetet bzw. gesungen wird. Da tritt dann der Psalm aus der Privatsphäre heraus und will die Stimmung vieler aufnehmen und in Worte fassen.
Der Psalm 126, den wir heute näher betrachtet haben, ist so ein gemeinsames Lied. Das Volk Israel hat die gemeinsame Erfahrung von Verschleppung und Gefangenschaft gemacht. Es hat aber auch erfahren,

dass Gott sie nicht im Stich lässt. Sie kehren in Freiheit in ihr Land zurück. Doch nun stehen sie vor dem Problem des einkehrenden Alltags. Ein verödetes Land, das Nahrung bringen soll für ein ganzes Volk, muss bewirtschaftet werden. Da sind dann vielleicht Tränen und Mühsal die Realität und doch keimt die Hoffnung wieder auf, dass alles irgendwie gut wird.

Im heutigen Psalm wird deutlich wie nahe beieinander die Lebensgefühle stehen können: Freud und Leid, Tränen und Lachen. Er zeigt aber auch, wie vieles im Leben von uns Menschen zusammenhängt und nicht getrennt werden kann bzw. darf.

„Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten“. Dieses Wort sagt uns einmal mehr, dass wir Menschen uns in dieser ganzen Bandbreite von Lebenssituationen befinden. Es sagt uns aber auch, dass wir nur ganz leben, wenn wir uns in die ganze Bandbreite des Lebens hineinbegeben.

Psalm 126 in Mundart

Ewige, liebende Gott.
Mitenand hend mier Gottesdienst gfirred.
Mier hend diis Wort ghört und drüber nachdenkt.
Mier hend betet und Lieder gsunge, wo din Sohn i sim Lebe uf Erde betet und gsunge het. Er isch wie mier gsi. Er het Sehnsücht und Träum vom Lebe cha, wie mier, jede vo üs uf sini Art Träum het.
Träum, wie Gfangni vo de Freiheit hend.
Träum, wie Völker im Krieg vom Friede hend.
Träum, wie mier, wenn miers schwer hend und Sorge üs plogend.
Wenn i Glück erlebe und fröhlich bi, denn isch mengmol a liislige Angscht i mier, dass das mier wieder gnoh cha werde.
I denke a Sorge, schweri Stund und Träne, wo mi troffe hend.
Au sie ghöred i miis Lebe und münend duregstande sii.
Denn muess i treit sii vo liebe Mensche und vo dere Kraft, wo du Gott mier gischt.
Jo, es isch scho wohr: die mit Tränen sähen, werden mit Jubel ernten.
Liebe Gott, hilf mier und gib mier Kraft, fescht druf z' vertraue, dass us allem Schwere und Dunkle au wieder Liecht und Sunneschi, us Enttüschtig Liebe, Geborgenheit und Glück wird. Amen.

Gottesdienst am 3. Advent 2000

Einstimmung:

Können wir uns vorstellen, wie Jesus von seiner Mutter beten gelernt hat. Sie, deren Psalmengebet wir kennen: „Magnificat anima mea - lobpreiset meine Seele den Herrn“, hat ihn in den grossen Gebetsschatz des Volkes eingeführt. Als junger Mensch erlernte er immer mehr die Psalmengebete des alten Bundes. Er machte sie zu seinem eigenen Beten.

Psalm 24

Die Erde gehört dem Herrn mit all ihrem Reichtum,
alle Länder gehören ihm
und die Menschen, die sie bewohnen.
Denn er hat das Land über dem Meer gebaut
und die heilige Ordnung über dem Chaos.
Wer darf hinaufziehen auf Gottes Berg?
Wer darf seinen heiligen Tempel betreten?
Wer reine Hände hat und ein lauter Herz,
wer seine Seele nicht schwer macht mit unnützen Dingen,
wer die Wahrheit liebt und der Lüge nicht Raum gibt.
Der wird Segen empfangen von Gott
und Gott wird ihm freundlich begegnen
und wird ja sagen zu seinem Bemühen.
So suchen die Menschen, die vor dem Tor stehen, nach Gott,
sie suchen dein freundliches Wort, Herr, du mächtiger Gott.
Werdet weiter, ihr Tore, werdet höher, ihr uralten Pforten,
dass der König einziehe, den wir ehren.
Wer ist der König, den ihr ehrt?
Er ist Gott, der Starke, der Mächtige,
der Gott, der den Sieg hat.
Werdet weiter, ihr Tore!
Werdet höher, ihr uralten Pforten!
Der König will einziehen, dem die Ehre zukommt.
Wer ist dieser König, den ihr ehrt?
Er ist Gott, der Herr der Welt.
Ihm steht die Ehre zu, ihm, dem König.

Meditation I zu Psalm 24

Ja du grosser Gott, du bist der Schöpfer der Welt.
Du hast alles geschaffen mit Weisheit und Ordnung.
Vieles versuchen wir Menschen zu verstehen
Vieles bleibt uns Menschen aber auch verborgen.
Ja Gott, du bist gross.
Wer das erkannt hat, stellt ganz verständlich die Frage?
Darf ich mich dir nähern, so wie ich bin?
Sind meine Hände rein und mein Herz lauter?
Ist meine Seele frei von Belastungen des Lebens?
Lebe ich in Wahrheit zu mir, zu dir, zum Nächsten?
Die Fragen sind da, werden mich mein Leben lang begleiten.
Ja Gott, du bist gross. Du weißt um mich, und wirst mir Segen schenken.
Du bemühst dich um mich, und wirst Ja zu mir sagen.
Du lässt uns nicht draussen vor der Tür stehen,
und wirst uns dein mächtiges Wort sagen.
Ja Gott, du bist gross. Ein König für alle Zeiten.
Ein König, den wir ehren. Ein König über die ganze Welt.
Ja Gott, du bist gross und dir steht unser Lobpreis zu.

Meditation II zu Psalm 24

Es muss für Jesus ein grosses Erlebnis gewesen sein, in jungen Jahren mit seinen Eltern und später allein oder mit seinen Jüngern hinaufzusteigen zum Berg Gottes und den heiligen Tempel zu betreten.
Immer mehr reifte in ihm auch als Mensch das Bewusstsein, das er der Gesandte Gottes, der Sohn des allmächtigen Vaters war. Seine Lebensaufgabe war es, den Menschen die Freundlichkeit und Liebe seines Vaters kundzutun.
Gott, sein Vater, hat so sehr Ja zu ihm gesagt, dass er bekannte: Ich und der Vater sind eins.
Wer mich, seinen Sohn, liebt, der liebt den Vater, wer den Vater liebt, liebt den Sohn.
Mehr und mehr zeigt uns Jesus aber auch die Zerrissenheit unserer Herzen. Nicht wer viele Worte macht, findet den Vater und darf den heiligen Tempel betreten, sondern wer ein offenes Herz hat, die Wahrheit liebt und seine Seele nicht schwer macht mit unnützen Dingen.
Für diese Wahrheit hat er sein Leben hingegeben. Dieses sein Gedächtnis feiern wir jetzt dann in der hl. Eucharistie, der hl. Messe.

Psalm 24 in Mundart

Allmächtige, liebende Gott, mier dankend Dir.
Diis heilig Wort het üs ufgstellt.
S' Gedächtnis vo Dim Liide, Sterbe und de Uferstehig schenkt üs Glaube und Zemehalt. Die hl. Kommunion giit üs Kraft de Alltag z'bewältige.
Der Weg zu Dir isch nöd eifach.
Mier ahnend, dass mier no wiit e weg sind vom grosse Tor,
wo mier für immer Dir ghöred.
Mier sind immer no uf de Suechi nach Dir, und mit üs viile Mitmensche,
wo no e erfüllts Lebe erwartet.
Du hesch üs durs Lebe und d' Wort vo dim Sohn zeigt,
dass du en fründliche, liebende Gott bisch.
I dörf Dir begegne, will du mich mit Dir versöhnscht.
Du allei machst mini Händ sauber
und gischt mier en offes und ehrlichs Herz.
Du allei befreischt mi vo villne unwichtige Ding wo mis Lebe belastend.
Offe und ehrlich stand i vor Dir
und erwarte di gläubig und mit grossem Vertraue i mim Lebe.
I danke Dir. Amen.

Gottesdienst am 4. Adventssonntag 2000

Einstimmung

Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen ja in der Bibel einmal das Buch der Psalmen aufgeschlagen und dabei die farbenprächtige Sprache und die vielen, vielen Bilder und Symbole entdeckt, die hier offen oder auch verborgen liegen. Da findet der Beter zum Beispiel ganz kräftige Worte, um Gott anzusprechen oder Gott zu vergleichen. Da kann die Rede sein von Burg oder Festung, von Schild oder Zuflucht. Die Psalmen sind so eine Antwort auf Gottes Handeln und wollen beschreiben wie Gott in der Welt des Beters wirkt.

Die Psalmen, so wie wir sie heute lesen und singen können, sind also nicht nur Gebete und Lieder, sie sind vor allem auch Gottes Wort, das auch in unser Leben hineinreichen möchte.

In Jesus Christus wird dieses Wort Gottes lebendig, wird es für uns Menschen fassbarer, begreifbarer. Weihnachten ist ja das Gedenken, dass das Wort Hand und Fuss bekommt, dass wir Menschen von Gott die Antwort schlechthin bekommen.

Psalm 18

Ich will dich rühmen, Herr, meine Stärke,
Herr, du mein Fels, meine Burg, mein Retter,
mein Gott, meine Feste, in der ich mich berge,
mein Schild und sicheres Heil, meine Zuflucht.
Mich umfingen die Fesseln des Todes,
mich erschreckten die Fluten des Verderbens.
In meiner Not rief ich zum Herrn
und schrie zu meinem Gott.
Er griff aus der Höhe herab und fasste mich,
zog mich heraus aus gewaltigen Wassern.
Er führte mich hinaus ins Weite,
er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen.
Du, Herr, lässt meine Leuchte erstrahlen,
mein Gott macht meine Finsternis hell.
Mit dir erstürme ich Wälle,
mit meinem Gott überspringe ich Mauern.
Du schaffst meinen Schritten weiten Raum,
meine Knöchel wanken nicht.
Darum will ich dir danken, Herr, vor den Völkern
ich will deinem Namen singen und spielen.

Meditation I zu Psalm 18

Herr und Gott, welche Worte sagen aus,
was ich von dir denke, von dir halte.
Meine Worte sind Bilder, sind unzureichend
und doch: sie sagen mir, wer du für mich bist:
Ein starker und fester Gott, auf den man sich verlassen kann.
Du bist wie ein Fels oder wie eine Burg, die mich schützt,
in die ich mich flüchten kann, wenn meine Umgebung,
meine Verstrickungen, meine Sorgen und Nöte
mich zu ersticken drohen.
Oder ein anderes Bild:
Als ich zu ertrinken drohte im Dickicht meines Lebens,
da hat deine starke Hand mich
aus dem Dschungel des Alltags herausgeholt.
Du hast meinen Geist wieder frei und meinen Blick wieder klar gemacht.
Ich habe wieder erfahren:
Ich bin jemand, werde gebraucht und geschätzt.

Ich muss es noch anders sagen:

Da wo Mauern meine Freiheit einschränken,

da kann ich mit dir rechnen.

Du bist bereit und hilfst mir über die Mauer hinüber,

damit ich das Land und die Möglichkeiten

auf der anderen Seite sehen kann.

Und wenn es dunkel um mich wird,

da entzündest du in mir wieder die Flamme,

auf dass ein Feuer werde, das brenne, wärme und hell mache.

Ich darf mit dir gehen, das macht mich frei,

meinen Schritt stark und meine Gedanken offen.

Kurz: Gott, du bist ein starker Gott, der weiss, was mir guttut.

Weil ich das weiss und erfahren habe,

darf ich voll Freude und Engagement von dir erzählen,

damit jeder weiss, was für ein menschenfreundlicher Gott du bist.

Meditation II zu Psalm 18

Ein Gedanke zum Satz „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ von Wolfgang Dietrich:

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ Wenn du dir nur nicht den Fuss verstauchst! Die Bedenken schwächen den Anlauf. Aber was soll ich diesseits der Mauer? - Zeige dich sprunggewaltig! Setz dir zum Ziel, einmal im Leben eine Mauer zu überspringen. Jede Mauer erhält Sprünge, bis sie über und über mit Sprüngen durchsetzt ist. Dann zerfällt sie. Den Steinen in der Mauer wird es selber zum Reiz, in sich zu springen, ja zu zerspringen. Das Leben will nicht vermauert sein. Je öfter eine Mauer übersprungen wird, umso mehr hört sie auf, Mauer zu sein.

Und dann noch dies: ein Mauern überspringender Gott. Die Unduldsamkeit Gottes bezieht sich auf Mauern. Das Gebot - die Weisung - der Nächstenliebe meint die entscheidende und intensive und beharrliche Durchdringung von Mauern. Die Offenbarung, das ist: der Mauerfall zwischen Gott und Mensch. - Alle, die eine Mauer übersprungen haben, springen und tanzen vor Freude. Der Mauersprung ist ein Sprung in die Freiheit. Und Gott ist dabei behilflich. Der biblische Gott ist ein zum Sprung in die Freiheit verhelfender Gott. Im Sprung in die Freiheit selbst ist er gegenwärtig.

Psalm 18 in Mundart

Du starke, allmächtige Gott,

immer und immer wieder suched mier i Dir de zärtlich, liebevolle Gott.

Mier erwartet, dass Du voll Liebe und Güeti Dini Arme wiit uftuesch und üs Dini offene Händ entgegenstrecktscht.

I de heilige Kommunion empfange mier Di i dem chline Brot,

i dem heilige Brot, und mier spürend,

dass Du Dich selber ganz chlii machscht,

dass mier nöd müend verschrecke und Angscht ha

vor Dinere Allmacht und Grössli.

Aber i ülerem Lebe do sehnd mier immer wieder Muure,

wo sich üs entgegestemmend, Muure,

wo mier Mensche megmol selber bauet.

Harti Felse, wo weh mached, wenn me sich dra schloht.

Es isch wohr, mier probierends und wenn's überstiige.

Mengmol fascht übermüetig in Grössewahn.

Denn müend mier igseh, dass es z'schwer isch alles selber z'überwinde.

Denn sind mier glücklich,

wenn du üs fescht a de Hand nimmscht,

üs Vertraue gischt, üs Muet zusprichscht,

üs zurüefscht: Spring – i bi bi Dir.

Spürschest nöd, dass i di hebe, dass i mit dir spring.

Mitenand wird's ganz liecht. I spüre Dini Kraft.

Mit Dir spring i über alli Muure,

alli Felse und alli Berge i mim Lebe.

Blieb bi mier. Blieb bi üs.

Mir danked Dir. Amen.

Psalmen in der Fastenzeit – „Gefangen und frei“
(mit Bild von Sieger Köder „Ich will das Morgenrot wecken“)
1. Fastensonntag

Einstimmung:

Liebe Brüder und Schwester!

Am Aschermittwoch haben wir die grosse Fastenzeit begonnen. Wir möchten am 1. Fastensonntag einen besonderen Akzent setzen, indem wir uns zum Bussakt das Aschenkreuz auf die Stirne zeichnen lassen. Möge es für uns ein Zeichen sein, die Fastenzeit ganz bewusst als Zeit des Verzichtes, der Gottesbegegnung und der Nächstenliebe zu beginnen und zu erleben. Darf ich Sie bitten, wie beim Kommuniongang nach vorne zu kommen und das Kreuzzeichen mit der geweihten Asche zu empfangen und beim Orgelspiel sich in Ruhe und Stille zu besinnen.

Psalm 91

Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt,
wer im Schatten des Allmächtigen ruht, darf zu ihm sagen:
Meine Zuflucht! Meine Burg! Mein Gott, auf den ich traue!
Denn er ist's, der dich rettet aus der Falle des Jägers,
aus Gefahr und Verderben.
Mit seinen Schwingen bedeckt er dich.
Unter seinen Flügeln findest du Zuflucht.
Du brauchst dich nicht zu ängstigen
vor dem Grauen, das in der Nacht umgeht,
vor dem Pfeil, der am Tag fliegt,
vor der Pest, die im Finstern schleicht,
der Seuche, die in der Mittagshitze wütet.
Denn du hast Gott zu deiner Schutzwehr
und fliehst zu ihm wie in eine Burg.
Kein Unheil wird dir begegnen, und kein Elend umstellt dein Haus.
Denn er hat seine Engel ausgesandt,
die dich behüten sollen auf allen deinen Wegen,
dich auf den Händen tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stosse.
Über Löwen und Ottern wirst du schreiten,
Löwen und Drachen wirst du zertreten.
So spricht Gott über dich:
Er hat sich auf mich verlassen, so will ich ihm helfen.
Er hat sich an mich gewandt, so will ich ihn schützen.

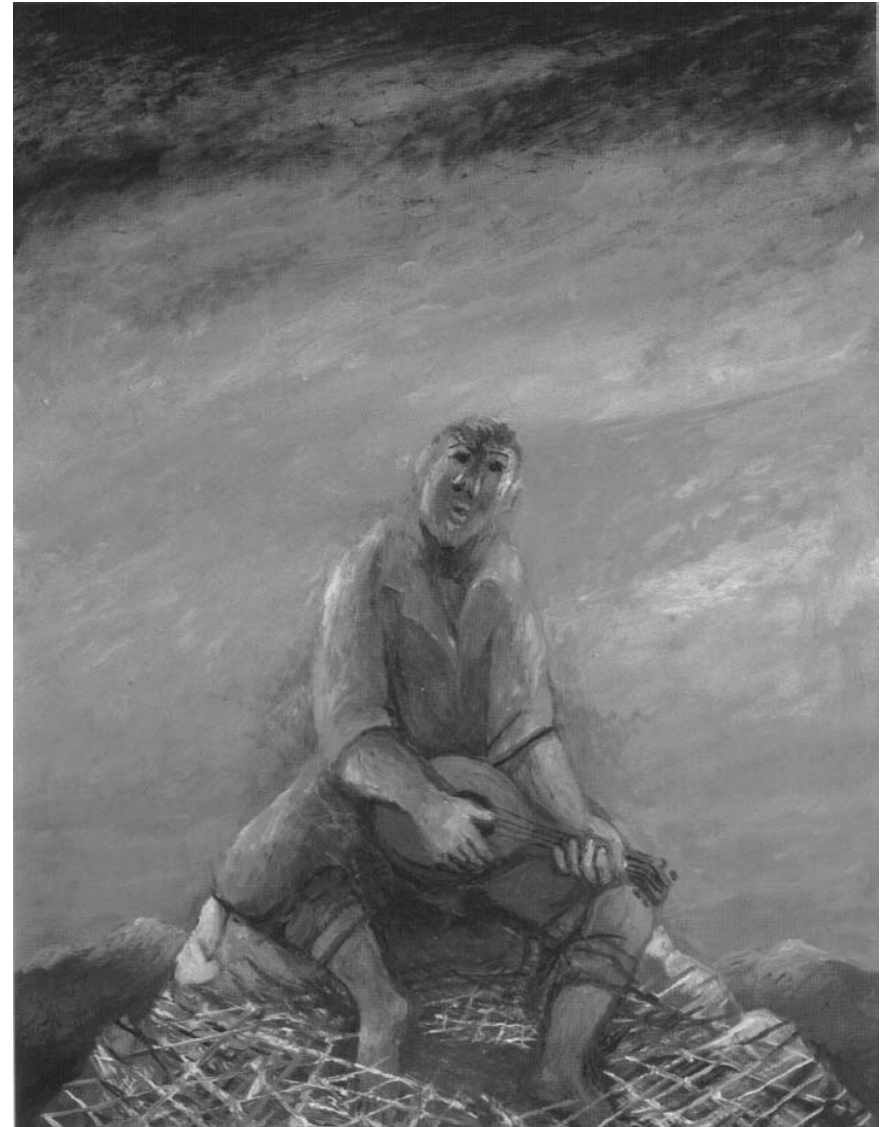
Er ruft zu mir, so will ich ihn hören.

Ich bin bei ihm in der Not, ich reisse ihn heraus und hülle ihn in Licht.

Ich sättige ihn mit langem Leben und lasse ihn mein Heil schauen.

Meditation I zu Psalm:

„Gefangen und Frei“ soll das Thema unserer Gottesdienste sein, zu denen wir die Bilder und Psalmgebete ausgesucht haben.



Der Maler Sieger Köder hat zu Texten und Gebeten sehr ausdrucksvolle Bilder gemalt. Michael Ehrhardt hat sie für uns kopiert. „Ich will das Morgenrot wecken“, heisst der Titel des Bildes, das den Psalm, den wir gesungen haben in Farbe kleidet.

Der Sänger sitzt auf dem Gipfel des Berges. In seinen Händen hält er das Begleitinstrument. Augen und Mund sind weit geöffnet und wecken das Morgenrot, das den neuen Tag ankündet. Seine Füsse zerreißen das Netz der Nacht und der Dunkelheit. Sein ganzer Körper ist in das flammende Rot des Aufbruchs getaucht. „Mein Herz ist bereit, o Gott; mein Herz ist bereit, ich will dir singen und spielen. Wach auf meine Seele, ich will das Morgenrot wecken. Ich will dich preisen, o Herr, denn deine Güte reicht so weit der Himmel ist, deine Treue, so weit die Wolken ziehen.“

Ist das nicht ein tiefes und wahres Sinnbild unseres Lebens? Noch zappeln wir im Netz der Nacht und der dunklen Seiten unseres Lebens. Aber wir haben eine Verheissung, jene Verheissung, dass Gott uns befreien will. Die Verheissung, dass wir nicht für immer verstrickt sind in das Netz der Nacht und Schattenseiten, in das Netz des Ungewissen, in das Netz des Bösen, in das Netz der Schuld. Gott zerreisst das Netz durch das Leben seines Sohnes. Darauf dürfen wir bauen, daran dürfen wir glauben und vertrauen. Die mächtige Liebe Gottes umfängt uns wie Feuer und verscheucht immer mehr die letzten Reste der noch dunklen Wolken.

Meditation II zu Psalm:

Der Psalm 91 nimmt die mächtigen Lebensbilder wieder auf. Der Dichter und Sänger ermuntert uns, sich der Führung Gottes anzuvertrauen.

Die Bilder die uns den mächtigen, liebenden und beschützenden Gott beschreiben, sind: „Der Schatten in der Glut der versengenden Hitze, die starke Burg, in der mein bedrohtes Leben Zuflucht findet; die grossen Schwingen, Flügel des Adlers, der uns wie die Jungen an sich zieht, Geborgenheit schenkt und von allen Angriffen des Bösen unter seinen Fittichen versteckt und verbirgt.

Wer von uns kennt nicht die Angst in seinem Leben. Angst vor etwas, dem ich nicht gewachsen bin. Angst vor dem, der mächtiger ist als ich. Angst vor der Ungewissheit. Angst vor jeder Bedrohung, komme sie aus dem eigenen Ich, komme sie von aussen. Angst vor den Schranken und Grenzen des Lebens. Ängste, die manche von uns in die Depression und

Verzweiflung führen. Wer Angst hat, beginnt zu fliehen. Flucht, die uns oft kopflös macht und in die verkehrte Richtung führt.

Wie wohl tut es uns, wenn uns jemand zuruft, Vertrauen einflösst, ruhig werden lässt: Verzweifle nicht. Gott hört auf mein Schreien und Rufen. Gott steht mir bei, wenn ich mich verloren fühle. Gott schenkt uns Licht, wenn ich im Dunkeln tappe. Vielleicht schickt er mir einen Engel, der mich behütet, vielleicht schickt er mir einen Menschen, der mich an der Hand nimmt, mich begleitet, mich trägt, damit ich mir nicht weh tue, damit ich nicht anstosse und falle. Gott wendet sich mir zu, wenn ich ihn suche. Gott schenkt mir Antwort, wenn ich ihn rufe. Gott kommt in mein Leben, wenn ich mich öffne. Amen.

Psalm 91 in Mundart

Du mächtige Gott,
mier danket dir für dini Wort i der heilige Schrift.
I danke dir für die heilige Kommunion. Dir sind mier begegnet.
Mit dir bin i eins worde, du mit allne, wo do sind.
Du beschützscht mi, i lebe.
Du schenkscht mir kühle Schatte,
wenn d'Hitz vom Füür mi fascht verbrennt.
I föhl mi geborge in dim Huus mit de feschte Muure.
Du öffnescht Tür und Tor, wenn Sorge mi verstricket,
wenn Mensche mi mit Hass und Verachtig ploget.
I föhle mi wohl und geborge, wie jungi Adler
unter de warme und schützende Federe vo de grosse Flügel.
Du schickscht mier gueti Engel in mini Gedanke, wo mi ufrichtet;
du schicksch mier Mensche, wo mi begleitet und mi träged,
wenn i Gföhr lauf über öppis z'stolpere, wo uf mim Lebensweg liit.
Du seisscht mier: Wenn du Angscht hesch, dann helf i dier.
Wenn du rüfscht, dann höri i di.
Wenn du Sorge hesch, i riss di use und schenk dier Liecht.
I mach di satt, wenn du nach Liebi und Anerkennig suchscht.
I danke dier im Name vo allne. Amen.

Psalmen in der Fastenzeit – „Gefangen und frei“
(mit Bild von Sieger Köder „Ich will das Morgenrot wecken“)
2. Fastensonntag

Einstimmung:

„Gefangen und frei“ ist das Thema, das uns durch die Sonntagsgottesdienste der Fastenzeit führt. Frei-sein ist die Sehnsucht eines jeden Menschen. Frei-sein von etwas, frei-sein für etwas kann sehr edlen Motiven aber auch sehr ichbezogenen Motiven entspringen. So sind wir oft verstrickt in einem Netz aus dem uns der erlösende Gott für immer befreien möchte.

Psalm 27

Der Herr ist mein Licht und mein Heil.

Vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft.

Vor wem sollte mir grauen?

Wenn die Gewalttäter versuchen, mein Leben auszulöschen,
straucheln und fallen sie.

Wenn ganze Heere gegen mich antreten,
fürchtet sich doch mein Herz nicht.

Bricht um mich her eine Verfolgung los, so verlasse ich mich auf ihn.

Eins bitte ich von Gott: Ich hätte gerne,

dass ich im Haus des Herrn bleibe mein Leben lang.

Denn ich möchte dort sein, wo man von seiner Freundlichkeit erzählt
und ihn ehrt in der Schönheit seines Tempels.

Denn in seinem Haus finde ich Schutz, wenn mich Unheil umgibt.

Er birgt mich wie in einem Zelt, auf einen festen Felsen stellt er mich.

Er gibt mir Gelassenheit,

erhobenen Hauptes hinzusehen über die, die mir drohen.

Darum will ich ihm danken in seinem Haus und ihn preisen.

Ich will singen und spielen ihm, meinem Herrn.

Meditation I zu Psalm 27:

Schauen wir noch einmal das Bild des Malers Sieger Köder. Im Psalm 27 heisst es: „Der Herr stellt mich auf einen Felsen. Er gibt mir Gelassenheit, erhobenen Hauptes hinzusehen über die, die mir drohen. Darum will ich ihm danken in seinem Haus und ihn preisen. Ich will singen und spielen ihm, meinem Herrn.“

Eindrucksvoll sitzt der Psalmensänger und Dichter auf dem Felsen. Seine Gestalt ragt hoch empor in den Himmel, der in ein feuriges Rot getaucht ist. Er singt und spielt dem Herrn, der ihn aus der Dunkelheit des Lebens befreit und seine Füsse aus dem Netz des Gefangenseins gerissen hat. Keine Angst bewegt ihn. Er sitzt fest auf dem Felsen, der ihm Halt und Sicherheit gibt. Er sitzt fest auf dem Felsen, von welchem er in die Weite der Welt mit ihren dunklen Tälern schauen kann.

Menschliches Leben braucht Halt und Sicherheit. Die menschliche Seele muss mit Grund und Boden fest verankert sein. Es gibt genügend Stürme im Leben, sei es von innen oder von aussen, die uns entwurzeln möchten und bald hierhin und dorthin treiben. Sie reissen und zerren an unserem Glauben und lassen das Vertrauen wanken. Wahre Liebe kann sich nicht entfalten. Unser Tun und Handeln wird von dem raschen Wandel und den Strömungen der Welt bestimmt.

Kann uns da der Glaube nicht helfen Halt und Sicherheit zu geben, ohne die das Leben sich nicht entwickeln und entfalten?

Meditation II zu Psalm 27:

„Eines erbitte ich von Gott: Ich hätte gern, dass ich im Hause des Herrn bleibe mein Leben lang. Denn ich möchte dort sein, wo man von seiner Freundlichkeit erzählt und ihn ehrt in der Schönheit seines Tempels.“

Jeder von uns sehnt sich nach der Geborgenheit, der schützenden Wärme des Hauses. Ein Dach über dem Kopf zu haben weiss wohl der Mensch, der auf der Flucht ist, am meisten zu schätzen. Wird es ihm genommen, wie Millionen Menschen auf der Erde, ist er den Katastrophen der Welt ausgeliefert. Schutzlos flieht er dorthin, wo er es noch zu finden glaubt. Die Heimat zu verlieren ist wohl das grösste Unglück.

Es gibt aber auch ein Haus der Seele, eine Heimat des Herzens. Deshalb singt der Sänger und bittet den Herrn, seinen Gott: „Ich hätte gern, dass ich im Haus des Herrn bleibe, mein Leben lang.“

Letztlich kann nur Gott uns dieses schützende Dach und die Geborgenheit des ewigen Hauses schenken. Finde ich diese Geborgenheit, dann

erlebe ich die Freude in Gott und darf die Freundlichkeit des Herrn besingen und an andere weitertragen.

Psalm 27 in Mundart

Du Gott bischt mis Liecht und mis Glück.

Wer chan mier Angscht mache?

Du Gott gischt mier Kraft i mis Lebe.

I zittere und fürchte mich nöd.

Wenn g'walttätigi Mensche versuched mis Lebe kaputt z'mache,
dann stolpered sie selber über iri eige G'walt und falled uf de Bode.

Wenn alli zeme gege mi sind,
mis Herz het kei Angscht.

Wenn überall Hass und Ufriede isch,
i verloh mich ganz uf dich.

Nu no eins bitt ich vo dir Herrgott:

I wünschte mier, dass i immer i diner Nöchi bi.

I möchte döt lebe, wo du üs Mensche fründlich begegnest.

I möchte döt lebe, wo me dich gern hät und wos schön isch.

I finde Schutz i dim Huus, wenn i no so viil Böses erlebe.

I föhl mi wie imene Zelt, i stand fescht uf em Bode.

Ganz ufrecht lueg i über alli wo mier nostelled.

Drum dank i dir, i dörf i dim Huus lebe.

I spiele und singe vor, du min starke Gott. Amen.

Psalmen in der Fastenzeit – „Gefangen und frei“

**(Bild v. Sieger Köder „Ich liege wach und klage
wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“)**

3. Fastensonntag

Einstimmung: „Gefangen und frei“ so haben wir die Gedankenreihe über verschiedene Psalmen in der Fastenzeit überschrieben. Oft und immer wieder fühle ich mich ja gefangen, kreise um meine eigenen Gedanken, befinde mich in einem Teufelskreis, der zu durchbrechen mir unmöglich scheint. Oft genug bin ich gefangen in meinem eigenen Leben und weiss nicht mehr weiter. Wer kann mich dann noch befreien? Wer kann mir dann seine Hand entgegenstrecken, wer mir sein Ohr zuwenden? „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Herr, höre meine Stimme! Wende dein Ohr mir zu, achte auf mein lautes Flehen!“

Psalm 102

Herr, höre mein Gebet. Lass mein Schreien zu dir dringen!

Verbirg nicht dein Antlitz vor mir - heute, da ich im Elend bin!

Neige dein Ohr zu mir, erhöre mich, wenn ich zu dir rufe.

Denn es verwehen wie Rauch meine Tage,
meine Gebeine verbrennen wie in Feuergluten.

Versengt wie Gras, verdorrt ist mein Herz,
und ich vergesse sogar mein Brot zu essen.

Matt bin ich vor Weinen und Stöhnen
und bin nur noch Haut und Gebein.

Ich bin einer Eule gleich in der Wüste,
einem Käuzchen in den Trümmern.

Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dach.

Ich esse Asche wie Brot und mische meinen Trank mit Tränen,
denn dein Zorn ist furchtbar.

Du hobst mich hoch und warfst mich zu Boden!

Meine Tage schwinden dahin wie ein Schatten,
und ich verdorre wie Gras.

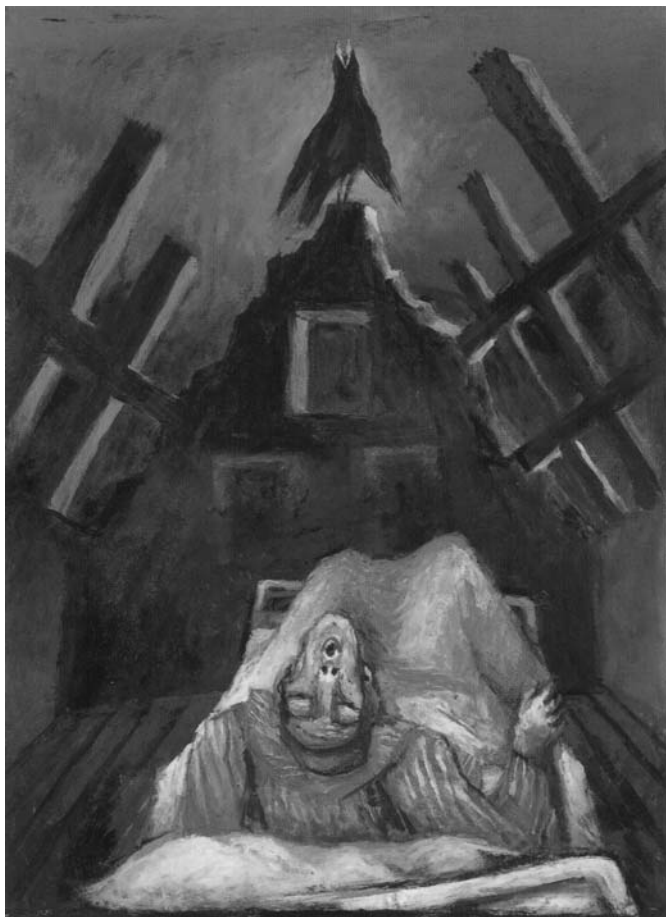
Gebrochen ist meine Kraft mitten auf dem Wege,
verkürzt sind meine Tage.

Ich spreche: Mein Gott,

nimm mich nicht von der Erde in der Mitte meiner Tage,
du, dessen Jahre in Ewigkeit währen.
Du hast vor Zeiten die Erde gegründet,
die Himmel sind deiner Hände Werk.
Sie werden vergehen, du aber bleibst,
sie werden alle veralten wie ein Gewand.
Wie ein Kleid wirst du sie wechseln,
sie gehen dahin, du aber bleibst,
und deine Jahre nehmen kein Ende.

Meditation I zu Psalm 102:

Betrachten wir zuerst das Bild: Es ist Nacht. Ein Mensch liegt im Bett.



Doch nicht Schlaf
und Entspannung
zeichnen sein
Gesicht. Mit
angezogenen
Beinen und
aufgerichtetem
Oberkörper bäumt
sich der Körper
auf. Sein in den
Nackten geworfener
Kopf ist ein einzi-
ger Schrei. Fast
scheinen wir sein
Schreien zu hören:
so ausgesetzt,
einsam und brüchig
ist die Szene von
Sieger Köder
gestaltet. Kein
Dach bietet dem
leidenden
Menschen Schutz.
Keine Farbe bringt
dem Auge Trost,

kein Sonnenlicht Wärme. Nicht einmal Sterne öffnen die Nacht, der Himmel ist von Wolken bedeckt. Nicht nur der schwarze Vogel auf der

ausgebrannten Dachruine teilt mit dem Menschen die Einsamkeit. Den Kopf nach oben geworfen ist auch sein Schnabel zum Schrei geöffnet. Wie wenn der Vogel die Klage des Menschen verstärken will.
„Ich liege wach, und ich klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“, ruft der Beter in Psalm 102. Er schüttet sein Gebet vor Gott, stellvertretend für uns in nachwachenden Stunden. Wenn Sorgen und Kummer uns den Schlaf rauben, werden wache Stunden zu bangen Ewigkeiten. Dann drängen sich in der Dunkelheit der Nacht Ängste und dunkle Seiten auf. Wir können uns von Krankheit und Schmerzen nicht mehr ablenken. Oft fangen die Gedanken an zu kreisen und finden keinen Ausweg mehr. Unsere leidvolle Lebenslage erscheint uns aussichtslos. Verzweiflung vertreibt die Hoffnung, und wir fühlen uns von Gott und den Menschen verlassen.

Meditation II zu Psalm 102:

Was tun in dieser Gottverlassenheit? Hadern, schreien, sich im Unrecht verschliessen, am Leben verzweifeln, klagen, mit Gott und der Welt abschliessen? Der Psalmist hört nicht auf, mit Gott zu rechnen, und schreit seine Not zum Himmel: „Herr, höre mein Gebet! Mein Schreien dringe zu dir. Verbirg dein Angesicht nicht vor mir! Wenn ich in Not bin, wende dein Ohr mir zu! Wenn ich dich anrufe, erhöere mich bald!“ Er fordert Gottes Treue ein und erinnert sich und Gott an dessen Erbarmen. Klagend, bittend und lobend bekennt er sich zu Gottes heilendem Handeln und findet Trost und neue Zuversicht. So ein Klageschrei zum Himmel kann wie Erlösung sein und Seele und Leib freimachen, sich des Lebens und der Liebe wieder neu zu versichern. Gottes Liebe und Gnade ist grenzenlos und sucht uns Menschen zu erreichen - auch in der Ferne verzweifelter Stunden. Das ist so gewiss, wie auf jede dunkle Nacht ein heller Morgen folgt.

Im Bild geht von Osten schon langsam die Sonne auf und beleuchtet die ausgebeinten Dachsparren. Wann wird sie die dunklen Wolken ganz vertreiben und den Klagenden in ihrem Licht bescheinen? „Meine Seele wartet auf den Herrn. Denn beim Herrn ist die Huld und die Erlösung in Fülle.“

Psalm 102 in Mundart

Söll i wache und klage, wie de einsam Vogel uf em Dach?
Söll i luut schreie, wie en Üüle i de Nacht,
wie es Chäuzli im Wald, wo uf de Jagd isch?
Häts Brot, wo'n i esse en Gschmack wie verbrennts Holz?
Isch's Wasser, wo'n i trinke salzig,
wie mini Träne, wenn i en grosse Kummer ha?

Mengmol isch es mier, wie wenn i nüüt meh i de Händ ha.
I föhl min Herzschlag nümme.
Mi dunkt alles so leblos und tot, nöd nu i mim Körper,
i de ganze Natur, überall wo'n i hilueg.
So elend föhl i mi mengmol, ohne Kraft und Energie.
Em liebschte wör i mi verchrüche oder sterbe.

Cha mier denn niemert helfe? Wo bisch du, Herrgott i mim Lebe?
Bisch du so wiit weg? Hörscht du mi nöd,
wenn i zu dier bete und zu dier schreie?
Wötscht du mi strofe?

Bitte hör mi und hilf mier. I ha no en Ufgob i üsere Welt.
Nimm mi no nöd eweg.
Du bischt doch de gross Gott. Du kenscht kei Ziit.
Himmel und Erde sind diis Werk.
Du kennscht chein Afang und chein End.
Aber miis Lebe goht so schnell verbii.
Wie alti Kleider werdet mier Mensche usgwechslet.

Grosse, liebe Gott.
Jetzt han i und mier alli di empfangen i de hl. Kommunion.
Din Sohn isch bi mier, bi üs allne. Siis Lebe spür i i mier.
Vo ihm han i Chraft.
Das giit mier Muet und Vertraue.
Jetzt bischt du ganz nöch bi mier, bi üs allne.
I cha wieder Freud ha. I cha wieder singe.
Ich danke dier. Mier danked dier. Amen.

Psalmen in der Fastenzeit – „Gefangen und frei“

**(Bild v. Sieger Köder „Ich liege wach und klage
wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“)**

4. Fastensonntag

Einstimmung:

Wer hilft uns, wenn Situationen uns als aussichtslos, ausweglos erscheinen? Diese Frage hat den Psalmbeter des heutigen Psalmes beschäftigt. Er kommt gleich am Anfang zu dem Schluss. Es ist Gott, Jahwe, der sich seinem Volk als der „Ich-bin-da“ geoffenbart hat. Er glaubt an dieses Geheimnis, auch wenn er eher allein dasteht mit seiner Überzeugung. „Glaube ist der Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.“ Dieses Sprichwort drückt aus, dass wir manchmal auch von einer Sache überzeugt sind, diese Überzeugung aber noch nicht nach aussen tragen können. Was noch nicht sichtbar ist, aber in mir schlummert, will geweckt werden, so dass der Vogel dann auch im Morgenrauen den neuen Tag ankündigt. Dass dieser Vogel des Glaubens vor allem dann zur Geltung kommt, wenn die Zeit für mich reif ist, dass ich dann sagen kann: „Du führst mich ins Weite; du machst meine Finsternis hell.“

Psalm 11

Der Herr ist mein Schutz, bei ihm bin ich geborgen.
Sie sagen zu mir: Lauf, mach dich davon wie ein Vogel,
der in die Berge flieht!
Denn die Gottlosen spannen den Bogen
und legen den Pfeil auf die Sehne,
heimlich, im Dunkel, um die zu treffen, die redlichen Herzens sind.
Wenn sie die Grundmauern einreissen,
wenn sie Wahrheit und Recht zerbrechen,
was soll der noch ausrichten, der Gerechtigkeit sucht?

Eines gilt: Gott ist da. Wo man ihm dient,
wo man seinen Willen hört, ist er da,
unsichtbar herrscht er auf seinem Thron.
Er sieht, was die Menschen tun, und kennt ihre Absicht.
Er sieht den Gerechten wie den Spötter, und überlässt den,
der das Unrecht liebt, seinem eigenen Herzen.

Feuer und Schwefel wird der Spötter empfangen statt segnenden Regen,

und glühenden Wind in dem Becher, der ihn erfrischen sollte.
Denn Gott ist gerecht und fordert unter Menschen Gerechtigkeit.
Und wer das Recht liebt, wird ihn schauen.

Meditation I zu Psalm 11:

Schauen wir noch einmal zum Bild: Da liegt der Mensch, klagend und weinend, er liegt offen und verwundbar da, nichts scheint ihn zu schützen, nichts und niemand scheint ihm helfen zu können. Nur ein Vogel auf dem Dach kündigt von dem, was unter ihm geschieht. Eigentlich ein trostloses Bild. Es fängt den Augenblick ein, in dem Menschen sich keiner Hilfe mehr bewusst sind. Wer kann einem in solchen Situationen dann noch helfen, so haben wir zu Beginn des Gottesdienstes gefragt.

Und da kommt der heutige Psalm zur Sprache. Er beschreibt einen Menschen, der ebenfalls in einer besonderen Lebenssituation steht. Er ist in Gefahr. Er kennt den Ernst seiner Lage und die Gefahr, die ihn bedroht. Er weiss, dass er zur Zielscheibe seiner Feinde geworden ist. Alle scheinen sich gegen ihn verschworen zu haben. Er ist enttäuscht von Menschen, die ihre giftigen Pfeile gegen ihn abschliessen und ihn damit treffen wollen. Was verwundert in dieser Lage, in der sich dieser Mensch befindet, ist seine klare Sicht der Dinge. Er muss sich nicht mehr auf Menschen verlassen, er hat einen sicheren Zufluchtsort gefunden, wo er sich ungefährdet aufhalten kann. „Ich suche Schutz bei meinem Herrn, er ist meine Zuflucht.“

Mit diesem Wissen und dieser Gewissheit kann er getrost leben. Er muss sich nicht mehr darum kümmern, was andere ihm sagen, oder von ihm wollen. So scheinbare Lösungen, die ihm angeboten werden: Er soll sich doch aus dem Staub machen, soll wie ein Vogel entfliehen.“ Auf die muss er nicht mehr achten. Wie oft lassen wir uns von einem Ziel abbringen, weil uns andere Menschen mit ihren Ratschlägen aufhalten oder auf andere Wege bringen wollen. Manchmal weil sie uns als sinnvoll erscheinen, manchmal nur weil sie uns bequemer vorkommen. Gerade in unserer Vielfalt von Meinungen und Möglichkeiten ist es oft schwierig geworden, das eigentliche Ziel vor Augen zu behalten.

Der Beter jedenfalls denkt nicht daran seine Gesinnung und seine Zuflucht zu ändern. Weiss er sich doch bei Gott geborgen, auch wenn alle Grundmauern einstürzen. Wenn sich alles im Chaos aufzulösen scheint, dann weiss der Glaubende doch, dass Gott im Himmel auf seinem Thron sitzt und seinen Blick auf uns gerichtet hat.

Meditation II zu Psalm 11:

Der Beter im Psalm 11 macht eine Aussage, so wie er Gott sieht und erlebt. Er hat für sich erfahren, dass Gott da ist, dass er den Blick auf uns alle gerichtet hat und dass er zu dem hält, der versucht ein rechtes und gerechtes Leben zu führen. Und doch klingen bei dieser Vorstellung von Gott noch ganz andere Töne mit: Dieser Gott will kein harmloser Gott nicht sein, sondern ein feuriger. Er trennt und verweist durchaus darauf, was ihm wichtig ist: Weil er selbst als Gott gerecht ist, fordert er auch Gerechtigkeit von den Menschen ein. Wer sich von ihm abwendet, den überlässt er seinem eigenen Schicksal. Dieser Gott des Beters steht zu dem, der ihn anruft und sich zu ihm bekennt, allen anderen wird letztlich nichts Gutes verheissen. Solches Denken kann uns vielleicht Angst machen, weil wir hier die Barmherzigkeit Gottes vermissen. Und doch: Unser Gott ist kein harmloser Gott, er fordert unter Menschen Gerechtigkeit. Eine Anforderung also, der wir uns als Christen auch immer wieder stellen müssen.

Der Beter hat seine Zuflucht bei Gott gefunden. Gelingt es mir auch hin und wieder diesen Schritt auf Gott hin zu tun? Wenn ich das tue, muss ich mir bewusst sein, dass ich dann vor dem Auge Gottes stehe. Dann werden nur noch Blicke ausgetauscht keine Worte mehr.

Psalm 11 in Mundart

Grosse Gott, jetzt weiss i, du bisch do.

Du beschützescht mi. I fühl mi dahei.

Wenn jetzt eine chunt und zu mier seit:

Hau ab. Flüg wie en Vogel dervo. Flüch i Berg.

Gottlosi Mesnche wönd alli die verderbe,

wo ehrlich und grad durs Lebe gönd.

Sie wönd alles kaputt mache, wo guet, woehr und gerecht isch.

Was bringed die no zweg, wo Grechtigkeit suched.“

Aber jetzt weiss i sicher: Du bisch do.

Mier hend dini Wort vernoh und kenned din Wille. Mier glaubed dier.

Du bisch bi üs, au i de heilige Kommunion,

wo mier mitenand empfangen hend.

Du sehscht tuf i üsers Herz, is Herz vo allne Mesnche.
Du kennscht üseri Absicht.
Alles wo i üserm Herz verborge isch, 's Guet und 's Bös.
Du allei, Gott, bischt gerecht und forderescht Gerechtigkeit.
Dich erlebed und gsehnd mier alli zeme,
wo's Gueti und Grechti gern hend und versuched z'tue. Amen.

Psalmen in der Fastenzeit – „Gefangen und frei“
(Bild v. Max Hunziger „Zerrissen ist das Netz und der Vogel frei“)
5. Fastensonntag

Einstimmung:

Liebe Pfarrei, liebe Gäste

Zu Beginn der Fastenzeit hat ein bekanntes Meinungsforschungsinstitut folgende Daten veröffentlicht: Für 85 Prozent der Unterdreissig-Jährigen besteht der Sinn des Lebens darin, möglichst viel Spass zu haben. Geniessen und Glücklich-sein sei ihr höchstes Ziel.

Vor 25 Jahren sagte bloss ein Viertel der Interviewten ihr Lebenssinn ergebe sich aus dem Lebensgenuss. Religion und Gewissen wurde damals weit häufiger genannt. „Das zu tun, was Gott von mir erwartet“ - einer solchen Aussage stimmen heute nicht einmal mehr 15 Prozent zu. Der Gedanke, dass die Welt auch ohne Gott, ohne Religion und ohne Kirche ganz gut zurecht kommt, hat nicht wenige schockiert.

Wie immer es auch ist: vielleicht müssen wir doch das ganze Leben hinterfragen. Spätere Lebenserfahrungen können ganz andere Wünsche und Sehnsüchte aufscheinen lassen.

Vielleicht bekommen wir Menschen wieder Durst nach Gott, wenn unsere Seelen ausgetrocknet sind. Darüber wollen wir im folgenden Psalm nachdenken: „Meine Seele dürstet nach Dir, mein Gott.“

Psalm 124

Hätte sich nicht der Herr für uns eingesetzt - so soll Israel sagen -
hätte sich nicht der Herr für uns eingesetzt,
als sich gegen uns Menschen erhoben,
dann hätten sie uns lebendig verschlungen,
als gegen uns ihr Zorn entbrannt war.

Dann hätten die Wasser uns weggespült,
hätte sich über uns ein Wildbach ergossen.
Dann hätten sich über uns die Wasser ergossen,
die wilden und wogenden Wasser.

Gelobt sei der Herr,
der uns nicht ihren
Zähnen als Beute
überliess.
Unsere Seele ist wie
ein Vogel dem Netz
des Jägers
entkommen;
das Netz ist
zerrissen, und wir
sind frei.
Unsere Hilfe steht
im Namen des Herr,
der Himmel und
Erde gemacht hat.



Meditation I zu Psalm 124

„Unsere Seele ist wie ein Vogel dem Netz des Jägers entkommen; das Netz ist zerrissen und wir sind frei.“ Eindrucksvoll hat die Künstlerin Hildegard Beusch diesen Vers aus dem Psalm 124 in einen Holzschnitt gestaltet.

Mit weit geöffneten Flügeln entflieht die Schwalbe dem todbringenden Netz. Markant zerteilen die Balken des Kreuzes den hellen Hintergrund des Himmels, der ewigen Freiheit. Der Schaft des Kreuzes hat die Fäden des Netzes durchtrennt. Und mitten ins Kreuz, an der Stelle, an dem Jesus, der Gekreuzigte, gehangen ist, schwebt elegant der befreite Vogel. Ein herrliches Sinnbild unseres Lebens. Noch umgibt uns das Dunkel und die bedrohenden Schattenseiten. Noch umgarnt uns das Netz des Bösen, das Netz des Ungewissen, das Netz der Schuld.

Aus eigener Kraft ist gar niemand im Stande dieses Netz, diese Verstrickungen durchzureissen und uns aus unserem Gefangensein zu erlösen.

Er allein wird an seinem Kreuz zum Erlöser. Er allein vermag es, uns die Freiheit zu schenken; jene göttliche Freiheit, die uns ewig glücklich macht. An Christus, den Erlöser dürfen wir glauben, ihm dürfen wir uns anvertrauen, auf ihn dürfen wir bauen.

Meditation II zu Psalm 124

Der Psalm 124 gehört zu den Wallfahrtsliedern König Davids. Er, der Psalmist und Sänger denkt zurück an die Gefangenschaft des Volkes unter der mächtigen Führung des Moses. Er sieht im Geiste wie die Wasser des Roten Meeres wie ein tosender Wildbach über die Verfolger zusammenschlagen. Er, der Herr hat sich damals für uns eingesetzt und er wird es weiter für uns tun, so singt der König seinem Volk ins Gewissen, in Zeiten der Not und Angst, aber auch in Zeiten der Freude.

Haben diese Worte noch heute ihre Gültigkeit? Auch heute, wo viele Menschen auf ihre eigenen Kräfte bauen? Auch heute, wo so viele die Erlösung und Befreiung ihrem eigenen Körper zutrauen? Auch heute, wo so viele ihre Augen schliessen vor der Not und Bedrängnis, dem Elend und der Bedrohung unzähliger Menschen oft nahe, oft sehr fern auf der Welt? Auch heute, wo so viele im eigenen Genuss und Spass die Netze der Nacht und Gefangenschaft überdecken und verdrängen?

Wo missachtet und verdrängt wird, da wird immer mehr und mehr an den Netzen und Verstrickungen gebaut und geflochten. Es tut unseren Herzen, unserer Seele gut, wenn wir aufschauen dürfen zu unserem Erlöser, der mit seinem Kreuz die Lebensstricke und Lebensnetze durchstösst und zerreisst. Es tut unserem Herzen, unserer Seele gut, wenn wir im Glauben und Vertrauen auf die Kraft Christi in die Sonne des Himmels, der ewigen Freiheit entschweben können.

„Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Mit diesem Schlusswort des Psalms beginnen viele Gottesdienste und Segensgebete. Unsere Hilfe steht im Namen des Herr, denn er hat das Netz zerrissen und wir sind frei. Amen.

Psalm 124 in Mundart

**Allmächtige, ewige Gott,
mier danket dier.**

Du setzescht di für üs i.

Du bisch immer für üs do.

Du bisch do gsi,

wo's Volk Gottes us de G'fangenschaft befreit worde isch.

Du bisch do gsi, wo diis Volk duur's rote Meer zoge isch.

'S Wasser hät sie nöd fortgspüelt.

Sie sind nöd untergange i de riesige Welle.

Du hesch sie g'rettet, du hesch si befreit.

Au mier sind uf üserem Lebensweg mengmol bedroht.

Au mier hend mengmol kein Halt

und werdet vo de Welle i de Welt fortgrisse.

Au mier sind mengmol wie nen Vogel,

wo imene Netz g'fange isch und elend kaputt goht.

Aber du befreischt üs.

Am Chrütz het din Sohn das Netz verrisse.

Mier sind frei und glücklich.

Du bisch üseri Hilf, du,

wo über allne Himmel und de Erde stohscht.

Mier danket dier. Amen.